

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

446 (26.9.1914) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Ausnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Girschstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Guntter; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsfall, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Reklamen und Inserate Mathilde Schuhman; sämtlich in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Notationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Girschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 446

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Samstag, 26. September 1914.

73. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Der Weltkrieg.

Das Ringen im Westen.

W. W. Großes Hauptquartier, 25. Sept., abends. Der Fortgang der Operationen hat auf unserem äußersten rechten Flügel zu neuen Kämpfen geführt, in denen eine Entscheidung bisher nicht gefallen ist.

In der Mitte der Schlachtfreiheit ist heute, abgesehen von einzelnen Vorstößen beider Parteien, nichts geschehen.

Als erstes der Sperrforts südlich Verdun ist heute Camp des Romains bei St. Mihiel gefallen. Das bayerische Regiment von der Tann hat auf dem Fort die deutsche Fahne gehißt und unsere Truppen haben dort die Maas überschritten.

Im übrigen weder im Westen noch im Osten irgendwelche Veränderungen.

W. W. London, 25. Sept. (Nicht amtlich.) „Times“ melden aus dem nordwestlichen Frankreich vom 22. d. M.: Eine Abteilung Alanen sprengte heute nachmittag die Brücke bei Miramond zwischen Amiens und Arras.

Die Erwartung, daß sich an der Sperrfortlinie zwischen Verdun und Toul wohl etwas ereignen werde, hat sich also erfüllt, so schreibt der „Berliner Lokalanzeiger“, und fährt fort: Dem 11. bayerischen Regiment von der Tann gebührt der Ruhm, den ersten Durchstoß durch das starke Hindernis gemacht zu haben, dessen Beseitigung für unsere seit Wochen kämpfenden Truppen zwischen Maas und Duse von so großer Bedeutung war. Die beherrschende Lage des Forts Camp des Romains war, wie der Name zeigt, bereits von den alten Römern erkannt worden. Das Fort liegt nur 1 1/2 Kilometer von dem im Maastal liegenden Ort Vesle, dessen Brücke sofort den gewünschten Uebergang über die Maas bot für die ersten Truppen der Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern im Rücken der französischen Front und damit das Heichen zum letzten Verzweigungskampf derselben oder zum sofortigen Rückzug auf der ganzen Linie gab. Der Kampf auf dem rechten Flügel bei Royon zeigt, daß wir den Angreifern jedenfalls an der Klinge bleiben werden, jedoch selbst ein sofortiger Rückzug der Franzosen unserer braven Armee einen guten Erfolg bringt.

Eine französische Darstellung.

Paris, 24. Sept. Die letzten Bulletins hatten ganz unverständliche Veränderungen des Schlachtfeldes an der Linie festgelegt. Diese Tatsache wurde heute durch eine offizielle Note näher erklärt; die Note besagt: Die Schlacht an der Aisne dauert nun schon seit Tagen. Ist es nicht wunderbar, daß sie Erinnerungen an den russisch-japanischen Krieg erweckt? Zuerst stand man im offenen Felde und eine allgemeine französische Offenstie-

Unter Hitzern und Stöhnen,
Unter Splittern und Dröhnen,
Müß die Erde mit ihren Söhnen
Gewaltigen Kriegesgeheul fröhnen ...
Dies ist der Kern des Naturgesetzes
Trotz alles Säuselnden Friedensgeschwäwes!

Heinrich Bierordt,
Aus „Deutsche Hohenpäne“.

Wieder unser!

Roman aus Straßburgs Uebergangszeit.

Von Erica Grube-Lörcher, Mannheim.

(Nachdruck verboten.)
„Monsieur de Westhofen!“ rief sie, ihn ebenfalls erkennend, in ihrer geschwägigen Weise, „was sagen Sie zu der Kapitulation?“

Und ohne seine Antwort abzuwarten, die er in einigen oberflächlichen Worten abzugeben viel zu verstimmt war, fuhr sie fort: „Ach, war das eine Mißere. Dies Leben im Keller, ganz demangiert ist man geworden! Und nichts zu essen hat man gehabt! Keine Butter mehr, und eine Gans kostete schließlich fünfzig Franken! Keine Postete wurde mehr gebracht! Ich hatte mir einen tüchtigen Eßvorrat in meinem Keller zusammengeholt. Aber heute — nach fünf Wochen, hatte ich mir parbleu die allerletzte Flasche Burgunder aufgemacht!“

Als sie merkte, daß ihr der junge Mann mit erzwungener Höflichkeit zuhörte, wandte sie sich zum Weitergehen.

„Ich will mir gleich auf morgen früh wieder meine Coiffeuse bestellen, ich bin froh, daß ich mich nun wieder coiffieren lassen kann, und daß das Geschick aufgehört hat. Meinen Sie, die Coiffeuse wäre aus Angst vor den Granaten zu mir gekommen? Niemals im Leben!“

Er wandte sich mit Widerwillen von ihr ab. Wo er so schwer unter der Entwürdigung der Kapitulation litt, stieß es ihn ab, daß diese Frau dieses merkwürdige Ereignis allein von

letzte gegen den Feind ein, der sie nicht erwartete und nicht Zeit gehabt hatte, ernsthafte Defensivstellungen vorzubereiten. Dagegen nimmt der Feind jetzt an der Aisne Stellungen ein, welche die Natur selbst in vielen Punkten sehr stark macht und welche der Feind andauernd hat verbessern und für die Verteidigung einrichten können. Die Schlacht an der Aisne nimmt daher auf einem großen Teil der Front den Charakter eines Festungskrieges an, wie er in der Mondschurei seinerzeit stattgefunden hat. Man kann hinzufügen, daß die außergewöhnliche Kraft des gegenüberstehenden Artilleriematerials (deutsche schwere Geschütze gegen französische 75 mm-Kanonen) den Feldbefestigungen besonderen Wert gibt, in denen die beiden Gegner stehen. Es handelt sich also darum, die Tranchee-Linien zu erobern, die alle von Nebenwerken, hauptsächlich Stachelbrautverbauen, verteidigt werden und mit Maschinengewehren besetzt sind, die sich in der Schußrichtung kreuzen. Daher können alle Fortschritte nur langsam erzielt werden. Häufig wiederholte Angriffe nicht mehr als einen halben oder ganzen Kilometer am Tage fort. (Zu welchen Gunsten die Angriffe fortwähren ist in dem Bulletin nicht gesagt. Das wissen wir aber bereits aus den deutschen Schlachtberichten.) „Kritik.“

Englische Berichte.

London, 24. Sept. „Daily News“ schreibt bei der Beurteilung der Operationen in Frankreich: „Die Deutschen sind ein furchtbarer Feind, gut trainiert und seit langem vorbereitet. Sie kämpfen um zu siegen und lassen alle Regeln des Fair Play beiseite und niemals zaudern sie, wenn es gilt, den Sieg zu erreichen. Ein großer Teil der Erzählungen über ihre Luftschreitungen sind Lebertreibungen und einige der strengsten Maßregeln, um sich gegen die Bewohner der durchdrungenen Gebiete zu sichern sind wahrscheinlich als Kriegsmäßregeln zulässig, aber dennoch ist es endgültig festgestellt (?), daß sie bei mancher Gelegenheit Gräueltaten begangen und eines brutalen Auftretens schuldig sind.“

Der Bericht des General French.

Haag, 25. Sept. General French erstattete Bericht über die Kämpfe bis zum 7. September. Er bekannte den Irrtum, von einem Rückzug der Deutschen zu sprechen, und erklärte, daß die Deutschen vielmehr in ausgezeichneten Stellungen auf den Höhen am rechten Aisne-Ufer stehen. Die deutschen Stellungen beherrschen dort das ganze Flußtal. Die Engländer haben schwere Verluste erlitten. Der Bericht sagt über die deutschen Truppen, daß sie gut ausgebildet sind, lange vorbereitet, tapfer im Kampfe, geschickt und mutig, aber nicht wählend in den Mitteln, zu siegen; und sie schrecken vor nichts zurück.

Ueberfall auf einen Krankentransport.

W. W. Berlin, 25. Sept. Nach einer dem Chef des Feldsanitätswesens vorliegenden Meldung ist im Etappengebiet eine Krankentransportabteilung, die mit der Herbeischaffung verwundeter Franzosen beauftragt war, am 23. Sept. von französischen Francireisern überfallen worden. Sie verlor dabei an Verwundeten und Toten einen Oberarzt und sieben freiwillige Krankenpfleger.

den kleinsten persönlichen und materiellen Gesichtspunkten aus aufgab. Aber solchen Eindruck machten auch Löreisen.

„Monsieur de Westhofen!“ rief sie ihn nach einigen Schritten zurück, „haben Sie im Laufe des Tages etwas von meinen beiden Verwandten gesehen? Ich wollte sie auffuchen, sie könnten doch nun für einige Zeit zu mir ziehen, bis das Haus von ihnen aufgebaut ist.“

Als ich meine Schwester Yvonne heute nachmittag im Schloß auffuchen wollte, sah ich auch Monsieur Albert dort. Er sagte mir, daß der Waden, der ihnen ihr Geschäft abkaufen wollte, und hier mit eingeschlossen wurde, an seiner Verwundung im Augenblick der Kapitulation gestorben sei.“

„Gestorben ist der? Ach, quelle malchance! Mit dem hatte sich Albert eine schöne Mühe aufgeladen, die unnütz war.“

Damit raffte sie mit einiger Affektiertheit ihr Kleid auf und verschwand im Dunkel.
Charlot aber dachte plötzlich wieder an Albert Löreisen. Der Moment stand wieder vor seinen Augen, als er unbemerkt den Keller betrat, und er im grauen Zwielicht Albert an dem Liegenden herumsehen sah — der erschrockene Blick fiel ihm ein, mit dem jener sich zu ihm herumgewandt hatte. Dieser sonderbar bestürzte Blick!

Charlot de Westhofen hatte sich kaum von Albert Löreisen gerettet am Portal des Kardinalschlosses verabschiedet und war im Turm der Münstertreppe verdrückt, als Albert über den still gewordenen Schloßplatz Yvonne mit ihrem Vater näherkommen sah.

Es war ihm außerordentlich angenehm, daß die Westhofens ihn nun hier oben am Portal trafen. Und somit die Reihe nachweislich einige Augenblicke unten allein gelegen hatte.

Monsieur de Westhofen begrüßte Albert Löreisen flüchtig und betrat sogleich eilig den Schloßhof.

„Meine Tochter holt mich, da hier ein Fremder, ein Herr Ehrmann, dessen Frau eine entfernte Verwandte von mir ist — nach mir gefragt haben soll.“

„Er ist bereits vor einigen Augenblicken gestorben!“

Da Yvonne bestürzt stehen blieb, verlangsamten auch die beiden Herren unwillkürlich ihren Schritt.

Zeppelin über Antwerpen und Ostende.

W. W. Amsterdam, 25. Sept. (Nicht amtlich.) Das Neuterische Bureau erfährt aus Antwerpen: Ein Zeppelin-Luftschiff wurde in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch längs der ersten Verteidigungslinie der besetzten Stellung von Antwerpen in der Richtung Molle-Lieve signalisiert. Wegen der starken Scheinwerfer kehrte das Luftschiff wieder um.

W. W. London, 25. Sept. Nach einer Neutermeldung aus Ostende von gestern überflog ein Zeppelinluftschiff die Stadt um 11 Uhr abends. Es warf drei Bomben ab, die wenig Sachschaden anrichteten. Es wurde niemand getötet. Das Luftschiff kam von Thielt über Thorhout und kehrte in der Richtung auf Thielt zurück. Eine Bombe fiel in das Bois de Boulogne, die zweite fiel auf den Fischmarkt, die dritte in ein Bassin.

Englische Flieger in Deutschland.

W. W. London, 25. Sept. (Nicht amtlich.) Der Korrespondent der „Morning Post“ an der deutschen Grenze meldet, britische Flieger seien zu einem vorgezeichneten Posten an der Grenze gestochen, dann hätte sich eine Abteilung von ihnen getrennt, um nach Köln zu fliegen. Letztere habe 90 Minuten über Köln gekreuzt, das von dichtem Nebel eingehüllt war. Sie hätten sich gefürchtet, Bomben aufs Geratewohl abzuwerfen, aus Verborgnis, Kirchen oder Privateigentum zu beschädigen. Da sie außerstande waren, die Zeppelinluftschiffhalle festzustellen, seien sie zurückgefliegen. Auch Düsseldorf sei von einem Dunschleier, jedoch nicht Nebel, eingehüllt gewesen. Ein Flieger habe Bomben abgeworfen, er fürchtete jedoch, daß einige infolge der geringen Höhe nicht explodiert seien. Er habe jedoch Flammen aufschlagen sehen.

Englischer Neutralitätsbruch gegenüber Holland.

Stettin, 25. Sept. Ueber einen Neutralitätsbruch Englands gegenüber Holland erfahren die „Stettiner Neuesten Nachr.“ von durchaus zuverlässiger Seite: Der Dampfer „Batavia“ und der Dampfer „Kotvik“, der erste der Firma Müller, der zweite der Firma Eberhard u. Delbers, beide in Rotterdam gehörig, die mit schwedischen Steinernen von Harvik nach Rotterdam unterwegs waren, sind von einem englischen Kreuzer in der Nordsee gefaßert und beide nach Middlesborough geschleppt worden. In Middlesborough befinden sich die größten Hochöfen Englands.

Die serbischen Verluste: 60 000 Mann.

Wien, 25. Sept. Der „Budapester Zeitung“ wird aus Sofioter Regierungskreisen mitgeteilt, daß die bisherigen serbischen Verluste an Verwundeten, Toten und Cholerafranken über 60 000 Mann betragen.

„Er ist schon gestorben? Also du kommst zu spät, Vater!“ Während sie die Kellertreppe hinabstiegen, wandte sich Monsieur de Westhofen an Löreisen.

„Sie waren wohl in seinen letzten Augenblicken bei ihm. Hat er Ihnen noch irgend etwas mitgeteilt?“

„Kein Wort! Er muß ruhig und bewußtlos eingeschlafen sein. Als alle anderen auf den Münsterplatz stürzten, ging auch ich für einige Augenblicke hier auf den Schloßhof hinauf, um Luft zu schöpfen. Ich fand ihn befinnungslos bei meiner Rückkehr. Und während ich mich noch um ihn bemühte und erkennen mußte, daß alles vorbei sei, kam Ihr Bruder, Mademoiselle Yvonne, um nach Ihnen zu fragen. Wir haben einige Worte gewechselt, und auch Ihr Bruder meinte, eine schnelle Beerdigung sei unter diesen Umständen geboten. Und als ich Ihren Bruder nach oben und über den Schloßhof geleitet hatte, begegnete ich am Portal Ihnen.“

Sie waren unterdessen vor dem Toten angelangt.

Monsieur de Westhofen betrachtete ihn einige Augenblicke unerschrocken.

„Du sagtest, Ehrmann habe eine Botschaft für seine Frau und Papiere mir übergeben wollen? Dann will ich die Sachen an mich nehmen. Es wird zweifellos nach ihnen gefragt werden. Aber es wäre mir lieber gewesen, ich hätte ihn noch am Leben getroffen, und er hätte mir selbst alles gegeben!“

Es fiel ihr ein, daß Ehrmann schon gestern den Wunsch geäußert hatte, ihren Vater zu sprechen. Aber Albert Löreisen hatte dem Kranken in seiner drückenden Art das Wort abgelehnt: man könne, während die Granaten so unausgesetzt durch die Straßen pfiffen, Herrn Gemeinderat de Westhofen nicht zumuten, sein Leben aufs Spiel zu setzen und herzukommen.

Mit einem Gefühl der Abneigung streifte ihr Blick Albert Löreisen, der einen Schritt abwärts stand und erregt an seinen Fingernägeln biß. Sie hörte in Gedanken die letzte lebendige Bitte Ehrmanns und sein Verlangen nach seinem fernen jungen Weibe. — Sie fühlte all das Mißtrauen, das den Sterbenden von Albert Löreisen zurückhielt.

(Fortsetzung folgt.)

Um ein Weltmeer.

Karlsruhe, 26. September.

Der ewigen Monaten hat Sir Jon Hamilton, der Generalinspektor der britischen Uebersee-Kräfte, in einer Rede in Wellington (Neuseeland) dargelegt, daß sich einst im Stillen Ozean entscheiden würde, ob Asien oder Europa die Weltgeschichte leiten solle. Ein Volk mit hohen Idealen und hoher Lebenshaltung könne nicht Seite an Seite leben mit einem Volke, das niedrige Ideale und niedrige Lebenshaltung habe. Schneller als Sir Hamilton geahnt haben mag, erleben wir den Aufstakt oder doch ein Vorpostengefecht dieses gewaltigen Entscheidungskampfes. Es ist klar, daß es sich bei dem Kampf um Kiautschou nicht bloß um die 10 Quadratmeilen deutsch-japanischen Bodens handelt, wenngleich der Besitz der in anderthalb Jahrzehnten deutschen Fleißes entstandenen Meierkolonie schon an sich einen köstlichen Gewinn für Japan bedeuten würde. Darüber hinaus bildet Kiautschou den Zugang zu den reichen Kohlen- und Erzschätzen der Provinz Schantung. Gelänge es Japan, Kiautschou zu erobern und festzuhalten, so könnte es sich als gleichzeitiger Besitzer von Dolan und Port Arthur und als faktischer Herr der Südmandschurei angesichts seines Uebergewichtes über die anderen interessierten Mächte als den tatsächlichen Herrn Chinas betrachten. Die Herrschaft über China bedeutet aber die Herrschaft in Ostasien, die Herrschaft im Stillen Ozean.

Japans mehr als selbstbewußtes Auftreten zeigt klar, mit welchen Großmachtansprüchen es sich trägt. Der schärfste Gegner des angriffs-lustigen japanischen Imperialismus sind neben der Union Australiens und Kanadas. Die Vereinigten Staaten, die erst vor sechs Jahrzehnten Anschluß an das Stille Weltmeer gewannen, haben sich dort schnell zur Geltung gebracht; ihre Stellung erfuhr durch die Öffnung des Panamakanals eine erhebliche Stärkung. In China ist dem Vordringen des amerikanischen Handels, namentlich die umfassende amerikanische Kulturpropaganda durch Schulen und Missionen zu danken. Eine politische Brücke, deren Pfeiler das durch starke japanische Einwanderung gefährdete Hawaii, die Midway-Inseln, Marfus-Insel und Guam bilden, hat sich die Union zu den Philippinen gebaut, wo sich die Vereinigten Staaten allerdings den nach Japan schießenden Philippinos gegenüber keine Politik der starken Hand zutrauen. Da die Amerikaner gerade in der durch Japan gefährdeten Provinz Schantung ihre stärksten Interessen haben, so müßte ein Uebergang Japans auf Schantung die Union alsbald auf den Plan rufen. Zumeist ist zunächst ein militärisches Eingreifen der Union, das auch Deutschland zuzustimmen käme, nicht zu erwarten. Die Vereinigten Staaten halten den Schaden, der ihnen unmittelbar aus dem japanischen Vorgehen gegen Kiautschou erwächst, nicht für beträchtlich genug, um seinetwegen die Vorteile der Neutralität preiszugeben, die ihnen aus der jetzigen politischen Lage auf dem Weltmarkt durch Ausschaltung der wichtigsten europäischen Konkurrenz winkt. Früher oder später aber muß die Abrechnung zwischen Japan und Amerika kommen.

Sollte der europäische Krieg von längerer Dauer sein, vielleicht gar zu einer Umgruppierung der Mächte führen, (daß eine solche nicht außer aller Berechnung zu liegen braucht, beweist die britische und französische Furcht vor einem Sonderfrieden), so könnten die entscheidenden Kämpfe um die Hegemonie im Stillen Ozean schon jetzt entbrennen. Die britische Weltstellung wird dann zweifellos, wenn England an dem japanischen Bündnis festhalten wollte, einen tödlichen Stoß erhalten. Die Interessen der Union laufen mit denen Australiens und Kanadas parallel. Alle drei Länder müssen sich durch strenge Einwanderungsverbote gegen die Ueberflutung mit japanischen Stämmen wehren. Sie müßten in dem etwaigen Uebergang Kiautschous an Japan eine Säule desjenigen politischen Systems schwinden sehen, das einst auch ihnen dauernde Selbständigkeit und die Aufrechterhaltung des Grundgesetzes der Gleichberechtigung aller Nationen im Stillen Weltmeer verbürgt. Kanada und Australien haben 1912 bei der Verlängerung des englisch-japanischen Bündnisses die Einschränkung durchgesetzt, daß ein amerikanisch-japanischer Krieg keinen Bündnisfall bedeuten solle. Australien und Neuseeland haben die allgemeine Verpflichtung eingeführt mit dem ausgesprochenen Zweck der Abwehr einer etwaigen japanischen Invasion, und Australien hat für seine Flottenpläne in Kanada und den Straits Verstandnis gefunden. Das Selbstbehauptungsgefühl der Australier gegenüber dem Mutterlande wächst schnell, und von einer autonomen Erdschicksalspolitik ließ bisher nur die Erwägung erraten, den militärischen Schutz der Heimat noch nicht entbehren zu können. Wollte England in einem amerikanisch-japanischen Kriege sich unter Beiseiteziehung der australischen und kanadischen Lebensinteressen für Japan entscheiden, so hätte es den Verlust dieser beiden zukunftsreichen Kolonien an die Union, die ihrer Massenpolitik mehr Verständnis entgegenbringt, zu verewigen. Da es auch sonst nicht an Reibungsflächen zwischen England und Japan fehlt, so ist es sehr wahrscheinlich, daß der dreieinige Krieg um den Stillen Ozean England nicht an der Seite Japans finden wird. England kennt seinen gelben Spiegelmann zu gut, um nicht zu wissen, wessen es sich von ihm zu versehen hat. Wenn es sich jetzt so auffällig beweist, die deutschen Besitzungen im Ozean zu besetzen, so sprach sicherlich die Furcht vor der japanischen Raubgier mit.

China macht gegenwärtig den Uebergang von der eigenen bodenländigen Kultur zur europäischen Zivilisation durch. Gelingt ihm mit diesem Uebergange zugleich die Festigung als Staatswesen, so wird es allen japanischen Annexionsgelüsten genigenden Widerstand entgegenzusetzen können. Das aber will gerade Japan verhüten; es sucht daher alle auf Vereinheitlichung gerichteten Bestrebungen Chinas zu stören und just, als es sich zum Raube Kiautschous anschickt, weiß es auch von einer angeblichen revolutionären Bewegung im Yangtse-Tale zu berichten, die ihm vielleicht den Vorwand zur Festsetzung in diesem fruchtbarsten und reichsten Teile Chinas bieten soll. Die unbedingte Gleichberechtigung aller Völker in Ostasien steht und fällt mit einem unabhängigen und ungeteilten China. Japanische Mittelungen in Peking, daß England Japan freie Hand in China gelassen habe, bedeutet eine Bedrohung nicht nur Chinas, sondern auch des gesamten europäischen Handels.

Das Heldenstück des „U. 9“.

Das Eiserne Kreuz für die Helden.

Berlin, 26. Sept. (Amtlich.) Der Kaiser hat dem Kommandanten des Ueberseebootes „U. 9“, Kapitänleutnant Otto Webbingen, das Eiserne Kreuz 1. Klasse und den übrigen Offizieren und Mannschaften das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Kapitänleutnant Otto Webbingen.

Ueber den Führer unserer Marinehelden kann der „Berl. Lok.-Anz.“ folgendes mitteilen: Am 16. August machte Kapitänleutnant Otto Webbingen in Wilhelmshaven Hochzeit. Nichts war beachtender für diesen Mann als der für seine Vermählung gewählte Zeitpunkt. Da war er nämlich gerade von einer wichtigen Unternehmung heimgekehrt. Sein Boot U. 9, das nun für alle Zeiten mit der so ruhmreich sich gestaltenden Geschichte unserer Marine verknüpft ist und das er seit Einführung dieser Waffe in der Marine kommandierte, mußte sich einiger Reparaturen unterwerfen, und diese kurze Zeit des Stillstehens benutzte er, um in Wilhelmshaven im Hause seines Bruders, des Kapitänleutnants Webbingen, mit der Erwählten seines Herzens, einem Fräulein Frete aus Somburg, den Bund für

sein jetzt von so vielen Gefahren bedrohtes Leben zu schließen. Am Tage nach der Hochzeit war U. 9 wieder klar zum Gesichte und nahm seinen Führer auf. Bei den auf das junge Paar ausgebrachten Trinksprüche kamen die Hoffnungen zu enthusiastischem Ausdruck, die die Kameraden auf diesen Mann setzten. Sie wußten, warum sie dieses Vertrauen zu dem Mute dieses Mannes haben durften. Die See war bewegt, aber ohne Besinnen sprang Webbingen in die wogende See und rettete den Matrosen. Die Rettungsmedaille fand ihre Anerkennung in der Verleihung des roten Adlerordens. In der Stadt Herford gibt es mehrere angeordnete Wirtshäuser seiner Familie. Den Eltern jedoch war es nicht vergönnt, das Gelingen ihres Sohnes zu erleben. Vor drei Jahren sind sie, einer bald dem andern folgend, gestorben.

Die Stimmung in England.

London, 25. Sept. (Nicht amtlich.) „Daily Chronicle“ meldet aus Harwich: Man spricht hier von nichts anderem als dem Untergang der englischen Kreuzer. Die Ruhmestat des deutschen Ueberseebootes herbeizuführen, war ein vorher konstruierter Plan. Die Ueberseebootflotte wartete eine günstige Gelegenheit zum Angriff ab. Die Schiffe, die sie begleiteten, trugen holländische Flagge und machten keine Anstrengung, die ertrinkenden Seeleute zu retten. Die Explosion auf der „Aboukir“ war so furchtbar, daß von den 800 Mann Besatzung nur 48 die Katastrophe überstanden.

Die Ueberlebenden von den drei englischen Kreuzern.

Harwich, 24. Sept. Aus London wird gemeldet, daß 30 Offiziere der vernichteten Kreuzer, die in Harwich anlangten, einen tragikomischen Anblick gewährten. Sie waren nämlich in Säde aus Segeln gehüllt, da sie, nur mit dem Hemd bekleidet, ins Wasser gesprungen waren.

Etwa 270 von den getreteten Mannschaften der drei durch das deutsche Ueberseeboot in den Grund gebrachten englischen Kreuzer sind gestern nach dem holländischen Internierungslager von Gaasterland gebracht worden, wo sich schon die belgischen Internierten befinden. In Holland ist auch der Kommandant der „Hogue“, der das Geschwader führte, interniert.

Verschiedene Nachrichten.

14 Tote vom Kreuzer „Köln“ geboren.

Berlin, 24. Sept. Dem Berliner „Lokal-Anzeiger“ wird aus Cuxhaven gemeldet: Der schwere Sturm der letzten Tage hat an der See manchen Toten wieder hervorgerufen. Es sind Meldungen eingetroffen, wonach am Strande von Sylt, in der Eidermündung bei Wisjum usw. Leichen geboren worden sind, die zu der Besatzung des kleinen Kreuzers „Köln“ gehörten, der bekanntlich mit den kleinen Kreuzern „Main“ und „Ariadne“ in dem Vorpommerschen bei Gelgoland am 28. August untergegangen ist. Dreizehn dieser Leichen sind bereits auf dem neuen Friedhof von Westerland auf Sylt der Erde übergeben worden, ein Obermatrose von „Köln“ ist auf dem Friedhof in Lönninga beerdigt worden. Die Beerdigungen erfolgten mit militärischen Ehren und unter allgemeiner Anteilnahme der Bevölkerung.

Deutsche als Gefangene der Engländer.

London, 25. Sept. (Nicht amtlich.) Wie „Daily Mail“ meldet, sind am 22. d. M. 400 deutsche Gefangene nach Irland befördert worden. Es handelt sich hier wahrscheinlich um die von englischen Schiffen aufgebrachtene deutschen Stellungspflichtigen des Auslandes, die auf der Heimreise begriffen waren.

Maxim Goriki als Kriegsfreiwilliger.

Kopenhagen, 25. Sept. (Nicht amtlich.) „Politiken“ meldet aus London: Maxim Goriki nahm als Freiwilliger im russischen Heere an mehreren Kämpfen in Galizien teil.

Die norwegische Presse.

Christiania, 25. Sept. „Morgenbladet“ schreibt: England beklagt sich über das Verhalten der norwegischen Presse, daß sie nur Wollfische Telegramme abdrücke, Depeschen aus London aber zum größten Teil unterdrücke, weshalb in England die norwegischen Zeitungen nicht mehr zugelassen würden. Ein Blick in die hiesigen Zeitungen aber zeige, daß die Londoner Telegramme bei weitem den größten Platz einnehmen und die englischen Klagen nichts als Heuchelei und Unwahrheit seien.

Kämpfe in den Kolonien.

Prätoria, 25. Sept. Nach einer amtlichen Mitteilung hat sich der deutsche Posten von Studmansburg am Sambesi am 21. Sept. der rhodesischen Polizeitruppe ergeben.

Die Kriegsanleihe.

Berlin, 25. Sept. (Amtlich.) Durch rechtzeitig angeordnete, aber verspätet eingegangene Zeichnungen auf die Kriegsanleihe hat sich das Ergebnis um rund 70 Mill. M. erhöht. Es sind also gezeichnet worden: 3121 001 300 M. auf die Kriegsanleihe, darunter mit Schuldbucheintragung und Sperre bis zum 15. April 1915: 1-198 987 700 M., Reichsschatzanleihe: 1339 727 600 M., zusammen also 4460 728 900 M. Unter den Zeichnungen auf die Schatzanweisungen befinden sich 582,9 Mill. Mark Wahlzeichnungen, während Zeichner für den Fall der Ueberzeichnung der Schatzanweisung erklärten, daß sie bereit seien, sich statt derselben auch Reichsanleihe zu leisten. Die Zeichnung ist nunmehr geschlossen. Es sind daher vorstehende Biffern als endgültige zu betrachten.

Kriegsauszeichnungen.

Das Eiserne Kreuz erhielten: Major Rojer, Rittmeister v. Lessing, Rittmeister Bürklin, die Leutnants Epner und v. Engelberg, Wadtmeyer Hummel, Serg. Vrecht, Sergeant Moß, Unteroff. d. R. Aulenbacher, Gefr. Kern, Gefr. d. R. Kuppsch, sämtliche in Karlsruhe, ferner Rizefeldwibel Otto Haller aus Karlsruhe beim Inf.-Regt. 170, Dipl.-Ing. Otto Frisch aus Pforzheim, Wirt August Gansser in Pforzheim, Dr. Loebell in Baden-Baden, Major Freiherr von und zu der Tann, und Oberstabsarzt Dr. Berger, beide im Regt. 111 in Rastatt, Unteroff. d. R. Jakob Winkelnbach aus Heidelberg-Neuenheim, Oberst. D. R. einer Resse von Geh. Rat Gerny in Heidelberg, Unteroff. d. R. Kurt Dresler vom Regt. 112, Lt. Mühe aus Freiburg, Lt. d. R. Prof. Videl in Donaueschingen, Feldw. Maehl vom Donaueschinger Bataillon, Major Schröder vom Konstanzer Regt., Lt. d. R. Ehinger in Konstanz und Elektromechaniker Emil Felder am Konstanzer Elektrizitätswerk.

Zwei weitere Karlsruhe'er, die das Eiserne Kreuz erhalten haben, sind I. der Gerichtsassessor Dr. Frisch Ruoff, Sohn des Oberregierungsrats a. D. Ruoff in Karlsruhe, zurzeit Leutnant d. R. beim Inf.-Regt. v. Lübow Nr. 25 in Wachen, und 2. der Oberinspektor der Karlsruhe'ers Lebensversicherung Gustav D. Neuenstein in Mannheim, zurzeit Hauptm. d. R. und Bataillonsführer beim Reserve-Regt. 110.

(1) Berlin, 26. Sept. Der jüngste Inhaber des Eisernen Kreuzes dürfte nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ Günther Paulus sein, der noch nicht 16 Jahre alt ist. Der junge Krieger hat bereits zwei Schlachten und drei größere Gefechte mitgemacht, bei denen einen er sich durch Tapferkeit besonders auszeichnete. Paulus liegt zurzeit im Wiesbadener Lazarett.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Auf dem Felde der Ehre fielen: Einjähr. Unteroff. Lehramtspraktikant Dr. Leopold Oppenheimer aus Schriesheim bei Heidelberg; Konrad Esimayer in Durlach, Landwehrm. Wilh. Goffenberger aus Pforzheim, Landwirtsjohn Joseph Weidenbacher aus Steinmannern, Musk. Hermann Wälde aus Offenburg, Buchbinder Alexander Horlacher aus Freiburg; Unteroff. Gärtner Albert Föhrenbach aus Freiburg; Ref. B. Schies aus Burkheim a. N.; Michael Kornmaier von Unterentersbach, Inf. Wilhelm Dörflinger aus Wies, Gren. Albert Gottstein von Albert, A. Waldshut; Schreiner Rudolf Schäfer aus Rosenburg und Zimmermann Wilhelm Gampper aus Hochhausen, A. Tauberschloßheim; Lt. Bernhard Weiß aus Heidelberg, im Regt. 113, der erst kürzlich das Eiserne Kreuz erhielt; Landwehrmann Georg Steidel; Schlossermeister Alfred Buchner (an der Heil- und Pflegeanstalt) und Schreinermeister Karl Weidner, sämtliche in Wiesloch; Offiziersstellvert. Dipl.-Ing. Fris Geitz aus Bruchsal; Zimmermann Otto Kieninger aus Buchenberg bei Wilingen; Lt. d. R. D. E. Dietzsch aus Waldshut und Ref. Edwin Boll aus Albert, A. Waldshut.

Konstanz, 25. Sept. Ein grausamen Tod fand im Feindesland Leutnant Ludwig von Konstanzer Inf.-Regt. Ludwig war zur Beobachtung auf einen Baum gestiegen. Als er stark französische Truppen aus der Ferne anmarschieren sah, sprang er herunter und verstauchte sich dabei einen Fuß derart, daß er nicht mehr weiter gehen konnte. Seine kleine Abteilung mußte ihn am Straßenrand liegen lassen. Als deutsche Truppen kurz darauf wieder auf dem Platze anlangen, fanden sie den Leutnant am Baum aufgehängt, mit seinem eigenen Degen ward er mehrmals von den grausamen Feinden durchstoßen.

Die Post und die Liebesgaben.

Von postamtlicher Seite wird uns geschrieben:

In der Presse wird behauptet, daß die Feldpost bei der Beförderung von Liebesgaben versage. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß die Einrichtungen der Feldpost in erster Linie auf die Beförderung von Nachrichten sowie von Geldsendungen berechnet sind, und daß die zwischen Post- und Militärverwaltung vereinbarte Feldpostdienstverordnung, die die Grundzüge für die Gestaltung des Feldpostbetriebs enthält, den Feldpostdienst dementsprechend regelt. Die Einrichtungen der Feldpost kommen daher für die Beförderung von Liebesgaben in Massen sendungen überhaupt nicht in Frage. Genau so ist es schon 1870/71 gewesen, so daß auch hier der jetzt so beliebte Hinweis, daß es um die Feldpost vor 44 Jahren besser bestellt gewesen sei, nicht zutrifft. Auch schon damals sind die Massen sendungen an Liebesgaben durch die Eisenbahn befördert worden, nicht durch die Post. Die Postverwaltung hat vielmehr im Herbst 1870 die Zurückweisung aller Sendungen angeordnet, die nach Form und sonstiger Beschaffenheit, besonders auch mit Rücksicht auf ihren Inhalt, sich zur Beförderung mit der Briefpost nicht eignen. Dabei betrug während des ganzen Feldzuges 1870/71, von kurzen Abweichungen abgesehen, das Postgewicht für die Feldpostbriefe nur 4 Lot oder 66 Gramm, also nur den vierten Teil des jetzt zugelassenen Postgewichtes.

Das mag alles an sich richtig sein, was hier ausgeführt ist. Aber mit dieser Erklärung ist unseren Soldaten und deren Angehörigen nicht gedient. Die Postverwaltung mag ja auf Grund ihres Vertrages mit der Militärverwaltung im Recht sein, wenn sie Beförderung von Liebesgaben ablehnt. Wir sind aber der Meinung, daß solche Verträge doch geändert werden können, wenn sich das Bedürfnis dazu zeigt. Und ein solches Bedürfnis liegt vor; es ist sogar dringend notwendig. Da die Eisenbahn für Beförderung von Liebesgaben nicht in Betracht kommen kann; ja wer soll denn sonst die Beförderung übernehmen? Doch nur die Post! Die aber hat es abgelehnt, auch nur ein Send oder eine Unterlage oder ähnliche von unsenem im Felde kämpfenden Soldaten dringend benötigten Gebrauchsgegenstände zu befördern — auf Grund ihres Vertrages. Das Publikum kümmert sich nicht um solche Verträge; ihm gilt nur die Tatsache, daß es nicht möglich ist, dem Vater oder Sohn oder Bruder etwas ins Feld zu schicken, was dieser notwendig braucht. Und diese Tatsache allein ist es, was den allgemeinen berechtigten Unwillen hervorgerufen hat. Es wird also nötig sein, hier eine Änderung zu treffen, d. h. den Vertrag zwischen der Post- und Militärverwaltung entsprechend zu regeln. Die Briefe der Feldpost und die Liebesgaben sind das Band, das unsere Truppen in Feindesland mit der Heimat verknüpft, und daß es nicht zerreißen wird, ist so wichtig für die vorstehende, für die Sache des Vaterlandes begeisterte Stimmung, die unsere Soldaten wie ihre zurückgeliebenen Angehörigen befeuert, daß alle Hindernisse beseitigt werden müssen. Es kommt ferner in Betracht, daß die rechtzeitige Abwendung bzw. pünktliche Beförderung von Liebesgaben für die Gesundheit und damit die Schlagfertigkeit der Armee von großer Bedeutung ist. Durch warme Unterbekleidung kann mancher Krankheits- und Feldblutunbrauchbarkeit vorbeugt werden.

Zur Reichstagswahl im 12. badischen Reichstagswahlkreis.

BNO. Karlsruhe, 25. Sept. Das Wahlkomitee der Zentrumspartei hat an die Kontragswähler des 12. badischen Reichstagswahlkreises Heidelberg-Verband-Wasbach folgenden Aufruf erlassen:

An die Kontragswähler des 12. bad. Reichstagswahlkreises Heidelberg-Verband-Wasbach! Am 7. Oktober findet in unserem Bezirk Reichstagsersatzwahl statt. Die gegenwärtige große Zeit, in welcher das deutsche Volk ohne Parteienunterschiede einmütig zu den Waffen gestiegen ist, um in schwerem Ringen mit einer Welt von Feinden seinen Bestand und seine Zukunft zu behaupten, drängt dazu, alles hintanzuhalten, was inneren Zwiespalt unter den Volksgenossen herbeiführt oder die Kräfte von dem einen Ziele der vaterländischen Verteidigung ablenken könnte.

Alles ist deshalb die Parteien der Ansicht, daß ohne Parteiwahlkämpfe während des Kriegszustandes nicht ausgetragen werden sollen.

Wir glauben, es verantworten zu können, in unserem Wahlkreise bei der bevorstehenden Ersatzwahl von einem Wahlkampf abzugehen und der Nat.-lib. Partei das von ihr befehene Mandat von unserer Seite nicht freizugeben zu lassen.

Unsere Wahlgenossen wollen sich deshalb jeder Wahlteilnahme und am Wahltag selbst der Stimmgabe enthalten. Wenn dann mit Gottes Hilfe für uns beendet sein wird, und das neuerwählte Deutsche Reich sich den Aufgaben des Friedens wieder zuwendet, so ist zu hoffen, daß das gemeinsam auf den Schlachtfeldern vergossene Blut und die ersten Lehren der gegenwärtigen Kriegszeit verschwinden und abblühend auf das Verhältnis der Parteien einwirken werden.

Das Wahlkomitee der Zentrumspartei.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 26. September 1914.

Die geistige Bürgerausbildung gestaltete sich zu einer andernsollen patriotischen Kundgebung der städtischen Kollegien. Mit großer Spannung wurden die Ausführungen des Oberbürgermeisters über die Maßnahmen der Stadtverwaltung anlässlich des Kriegsausbruchs entgegengenommen. Wie dem an anderer Stelle dieser Nummer abgedruckten Bericht zu entnehmen ist, hat die Stadtverwaltung in geradezu vorbildlicher Weise ihr Möglichstes getan zur Verringerung der Miete. Wie einschneidend die Mobilmachung für die Stadtverwaltung selbst war, ist daraus zu ersehen, daß von den 1028 städtischen Beamten 479, von den 1456 städtischen Arbeitern 597 zum Heer einberufen wurden. Von den 348 Fahrdienstbeamten der Straßenbahn zogen allein 267 ins Feld. Besondere Anerkennung verdient die Stadt durch die Regelung der Lebensmittelversorgung. Die Einmütigkeit des Bürgerausschusses dokumentierte sich nicht allein in dem allgemeinen Beifall, der den Ausführungen des Oberbürgermeisters gependet wurde, sondern auch darin, daß die Parteien sich geeinigt hatten, keine Diskussion zu eröffnen. Als Vertreter des Stadtverordnetenverbandes unterstrich Herr Sauer die Ausführungen des Oberbürgermeisters, wobei er der Stadtverwaltung, insbesondere Herrn Bürgermeister Dr. Gortsmann herzliche Worte der Anerkennung und des Dankes widmete. Auch dem Notenkreuz spendete der Redner wohlverdienten Lob. Die auf der Tagesordnung stehenden weiteren Punkte — Bewilligung einer Beihilfe von 10 000 M für die Kriegsnoteleidenden in Preußen, Aufnahme eines Anlehens von 3 300 000 M von der Stadt Freiburg und Herstellung der Aufmaulstraße — wurden ohne Debatte einstimmig angenommen.

Die Verluste unserer Leibgrenadiere. Nach der Verlustliste Nr. 34 sind vom Leibgrenadierregiment 109 tot; 5 Offiziere, 20 Unteroffiziere, 113 Mann; verwundet: 13 Offiziere, 59 Unteroffiziere, 529 Mann; vermisst sind 2 Unteroffiziere, 74 Mann.

Badische Jugendwehr. Die Zahl der Anmeldungen beträgt jetzt im Stadtbezirk Karlsruhe 409, im Landbezirk 407 — ein erfreuliches Zeichen der patriotischen Begeisterung unserer Jugend und ihres Verständnisses für die Bedeutung dieser Einrichtung. Die Einzeilmeldungen bleiben noch kurze Zeit auf den Polizeiwachen der Stadt und den Rathhäusern des Landbezirks aufgelegt. Im Stadtbezirk werden namentlich, wie wir hören, 4 Kompanien aufgestellt, denen die jungen Leute je nach Lage ihrer Wohnungen zugewiesen werden. Bei späteren Anmeldungen zur Jugendwehr nach Aufstellung der Kompanien wird die Zuweisung zu den einzelnen Kompanien vorzugsweise nicht immer unter Berücksichtigung der Wohnungsverhältnisse, sondern je nach augenblicklicher Stärke der einzelnen Kompanien erfolgen müssen. Es empfiehlt sich daher, etwa beachtliche weitere Anmeldungen durch Einreichung in die Listen ungefähr um 10 Uhr vorzunehmen. Die Übungen sollen dem Vernehmen nach in der Stadt am Sonntag nachmittags und allwöchentlich an einem Werktag nachmittags (Mittwoch) abgehalten werden. Wegen Einleitung des Landbezirks werden noch Verhandlungen mit den Bürgermeisterämtern geführt, damit die Ausbildung der ländlichen Jugend künftig innerhalb jeder Gemeinde und zu einer den Verhältnissen angemessenen Zeit geschehen kann.

Turmbergbahn. Kommtenden Sonntag ist die Drahtseilbahn Turmberg in Betrieb.

Unfälle. Das 63jährige Töchterchen eines in der Eisingerstraße wohnenden Wirtens vergaß sich gestern abend damit, zwischen zwei aneinandergehängten Güterbehälterwagen zu laufen, wobei es von dem Vorderbord des Anhängewagens erfasst und zu Boden geworfen wurde, so daß es an dem Kopf und an einer Hand starke Quetschungen davontrug. Am Durlacher Tor wurde gestern nachmittags ein verheirateter Schloffer aus Rintheim von der Straßenbahn angefahren, wobei er sich mehrere Verletzungen am Kopf und einem Bruch des Nasenbeines zuzog. Der 43jährige Sohn eines Kaufmanns in der Steinstraße hatte sich gestern nachmittag hinten an ein Kutschenrad angehängt. Beim Loslassen kam das Kind in das hintere Rad und zog sich dabei Quetschungen an einem Bein und an den Händen zu. Durch einen Sturz vom Fahrrad erlitt gestern abend auf der Durlacher Allee die Ehefrau eines Steinbauers einen Unterschenkelbruch. Sie mußte mit dem Krankenauto ins städtische Krankenhaus verbracht werden. Beim Spielen wurde am 23. L. M. vormittags ein 11 Jahre alter Volksschüler von einem 7jährigen Mädchen von der 250 Meter hohen Umfassungsmauer der Bernhardsstraße heruntergestoßen, wobei er das rechte Schienbein brach. Auch er mußte ins städtische Krankenhaus aufgenommen werden.

Fahrräder anhängen. In den letzten Tagen wurden in dieser Stadt durch unbefahrene Fahrer wieder mehrere Fahrräder entwendet, die ohne Anwendung von Sicherheitsmaßnahmen auf der Straße aufgestellt waren. Es empfiehlt sich dringend, auf der Straße zurückgelassene Räder anzuschließen.

Rechtsetzt wurden: ein Gärtnerlehrling aus Hamburg wegen Fahrdiebstahls, sowie ein Tagelöhner aus Godesheim, der verdächtig ist, einem Kollegen Geld entwendet zu haben.

Reinheitsgebot. Waldstraße 30 und Schillerstraße 22. Ein großer Sensationsfilm „Der Todesritt“ leitet das neue Programm ein, das außer einem spannenden dreitägigen Drama „Das Erwachen“ noch eine Reihe von gut gewählten Vorstellungen enthält. Sehr interessant sind die Aufnahmen von den unter Anwesenheit des deutschen Kaisers abgehaltenen großen Manövern in der Schweiz. Die neuesten Bilder aus dem gegenwärtigen Kriege werden jeweils sofort nach deren Eintreffen gezeigt.

Sitzung des Karlsruher Bürgerausschusses.

vom 25. September 1914.

Die Sitzung wird um 5 Uhr durch den Vorsitzenden, Oberbürgermeister Siegrist, eröffnet.

Der Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 79 Mitgliedern. Vor Eintritt in die Tagesordnung dankt der Oberbürgermeister in erhabenen Worten des verdienten Ehrenbürgers der Stadt, des kaiserlichen Kommandeurs Wilhelm Klose, und teilt mit, daß dieser durch letztwillige Verfügung seiner Vaterstadt ein Kapital von einer halben Million vermacht habe, aus dessen Zinsen monumentale Kunstwerke der Plastik und Malerei zur Ausschmückung der Stadt erstellt werden sollen. Der Oberbürgermeister führt die zahlreichen Ehrentugenden an, die Klose schon zu Lebzeiten der Stadt zugeordnet hat. Die Giebelplastik im Rathaus, Glasgemälde für die Friedhofskapelle (noch nicht fertiggestellt), ein Oelgemälde im Rathaus, den Klose-Raum am Bierordbad und die Kleinstiftung (4000 M) für eine Kantine.

Das Kollegium erhebt sich zum Ausdruck seiner Dankbarkeit zu Ehren des verdienten Künstlers und Wohlwärters von den Eichen. Sodann dankt der Oberbürgermeister der weltberühmten Vortragenden der letzten Sitzung, der ruhmreichen Kater unserer Truppen zu Land und zu Wasser und der Opfer, die der Krieg bis jetzt gefordert. Er widmet insbesondere dem Abgeordneten der Stadt, Dr. Ludwig Frank, Worte des Dankes und bittet die Versammlung sich zu seinen Ehren und zu Ehren der Gefallenen unserer Stadt von den Eichen zu erheben.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Maßnahmen der Stadtverwaltung aus Anlaß des Kriegsausbruchs, führt der Oberbürgermeister sodann aus:

Selbstverständlich habe der Kriegsausbruch auch das Gesamtleben unserer Stadt und ihrer Bewohner in tiefgreifende Mitleidenschaft gezogen. Die Stadtverwaltung habe abgesehen von der gesetzlich obliegenden Mitwirkung bei der Mobilmachung sowie der Unterbringung und Verpflegung der Truppen besondere Maßnahmen getroffen: zur Aufrechterhaltung der städtischen Verwaltung, insbesondere der städtischen Betriebe, ferner Sicherung des städtischen Eigentums, zur Für-

sorge für die Heerespflichtigen und insbesondere ihre bedürftigen Familien, zur Verpflegung der städtischen Bevölkerung mit Lebensmitteln und sonstigen notwendigen Gebrauchsgegenständen, zur Befämpfung der Preissteigerung der Lebensmittel, zur Aufrechterhaltung des gewerblichen Lebens und Vermittlung von Kredit- und Arbeitsgelegenheiten, sowie zur sonstigen Fürsorge der Gewerbetreibenden und Arbeitslosen.

Die Aufrechterhaltung der städtischen Betriebe wurde erschwert durch die Einberufung zahlreicher Beamter und Arbeiter zum Heeresdienst. Von 1028 Beamten wurden 479, von 1456 Arbeitern 597 einberufen. Abhilfe wurde teils durch Verleihung unter den einzelnen Stellen, teils durch vermehrte Tätigkeit der Zurückgebliebenen (Befall des Urlaubs und des freien Samstag-Nachmittags), teils durch Einstellung von Hilfskräften geschaffen.

Am schwierigsten war die Lage der städtischen Straßenbahn, von deren 348 Fahrdienstbeamten 267 einberufen wurden. Der Betrieb mußte bedeutend eingeschränkt werden und kann heute noch nicht wieder voll aufgenommen werden. Während das alte Personal weiter verhält wird, muß auch das neue entlohn werden. Die Straßenbahn hat also statt vermehrte Ausgaben, bei dem stark eingeschränkten Betrieb aber naturgemäß verminderte Einnahmen.

Den Soldaten und den im Dienst des Notenkreuzes stehenden Personen wurden erhebliche Vergünstigungen gewährt, wenn auch die anfänglich zugewandene völlige Unbeschränkte Freiheit aller Personen, die das Notenkreuz tragen, aus nachliegenden Gründen verschiedener Art nicht dauernd beibehalten werden kann.

Die Ergänzung der Kohlenvorräte sticht zur beim Gaswerk auf eine Schwierigkeit hin, als die königliche Bergwerksdirektion Saarbrücken die vertragsmäßigen Lieferungen im August gar nicht und fernhin vorerst nur zu einem Teil ausführen kann. Zum Ersatz werden nun Aufträge an allerdings höheren Preisen bezogen.

Die städtischen Beamten und Arbeiter, die zum Heere einberufen sind, begehren ihre Gehälter und Löhne weiter, die Arbeiter infolge der Auszahlung des Unterschieds zwischen der gesetzlichen Familienunterstützung und dem vollen Lohnersatz.

Die städtischen Schulgebäude wurden bei Ausbruch des Krieges fast alle teils für Wohnquartiere und Werkstätten, teils als Lazarette eingerichtet. Infolgedessen konnte der Schulunterricht auch nach den Ferien nur in beschränkter Weise aufgenommen werden. Die höheren Schulen werden am 1. Oktober eröffnet werden. Wegen Freigabe weiterer Schulhäuser für die Volksschule schweben noch Verhandlungen.

Die hier durchfahrenden Truppen und soweit möglich auch die von hier ins Feld gehenden Truppen wurden von der Stadtverwaltung mit Erfrischungen und Liebesgaben bedacht. Der im Vorausschlag nicht vorgesehene Aufwand hierfür betrug bis jetzt etwa 13 000 M. Die Versorgung der im Feld stehenden Truppen hat neben der Heeresverwaltung das Notenkreuz übernommen. Zur Unterstärkung derselben sollen aber speziell für die hiesigen Regimenter auch von der Stadtverwaltung Sendungen auf den Kriegsschauplatz geliefert werden, und zwar mittels der der Stadt zu Gebote stehenden Automobile.

Die bedürftigen Familien der zum Heeresdienst Einberufenen erhalten bekanntlich kraft Reichsgesetzes Unterstützungen, deren Höhe durch Bezirksratsbeschlüsse festgesetzt ist. Den Gesamtbeitrag hat die Stadtkasse auszuliefern, für die reichsgesetzlichen Mindestbeträge erhält sie Ersatz vom Reiche. Der Stadt entfallen dadurch beträchtliche, im Vorausschlag nicht vorgesehene und in ihrem Gesamtbudget nicht zu überblickende Ausgaben. Am 19. d. M. betragen diese 172 255 M.

Die zweifelhafte in Fällen völliger Besitz- und Einkommenslosigkeit diese Unterstützungen nicht ausreichen, insbesondere nicht für die Witwen, die allein meist 25 M im Monat erfordern, so hat der Stadtrat alsbald eine Sammlung freiwilliger Gaben eingeleitet, um aus dieser entfallende Zuschüsse zu leisten. Diese hat bis jetzt etwa über 100 000 M ertragen. Ansehend haben sich aber viele Mitbürger noch nicht an ihr beteiligt; hoffentlich dringt bald in alle Mittelsten Kreise die Ueberzeugung von der unbedingten Notwendigkeit dieser Gaben. Denn es ist Ehrenpflicht der Bürgerschaft, die Familien der heldenhaften Kämpfer vor jeder Not zu bewahren. Mit einmaliger Gabe ist es nicht getan; es müssen monatliche Gaben gesendet werden, weil auch die Unterstützungen monatlich und voraussichtlich längere Zeit gewährt werden müssen.

Nebenher ist aber wenigstens für die Wintermonate eine beträchtliche Erhöhung der gesetzlichen Unterstützung von Stadtrat beschloffen.

Weiter ist für die Familien Fürsorge eingerichtet durch Speisung ihrer Kinder im städtischen Krankenhaus und Verpflegung in anderen Anstalten, auch in Familien durch Aufnahme derselben in Krippen und Kindergärten, Ferienorte usw. durch Gewährung von Arbeitsgelegenheit an die Frauen in der Konstruktionsfabrik, beim Einlösen von Obst, bei Näh- und Fugarbeiten, in den Lazaretten u. s. w.

Der Oberbürgermeister geht sodann auf die Lebensmittelversorgung der Stadt ein und führt aus, daß nach den kaiserlichen ersten Kriegsgesetzen der Lebensmittelmarkt wieder in geordneten Geleise sich bewegen. Nur der Preis sei von den Mäßen unübersichtlich in die Höhe gedrückt worden. Der Antrag des Stadtrats auf Festsetzung von Höchstpreisen befindet sich für das Reich bis jetzt noch in praktischer Erpedition. Erst der Preis der Weizenkörner und des billigeren Weizens habe die hiesigen Produzenten zur Herabsetzung der Weizenpreise gezwungen. Jetzt habe eine ansehnliche spekulative Steigerung der Getreidepreise eingesetzt, der energisch entgegenzutreten Sache der Landesregierungen und des Reichs wäre.

Die Stadt habe größere Mehl- und neuerdings auch Fleischvorräte, die sie gegebenenfalls zur Regulierung der Preise verwenden werde. Dieser seien bis jetzt etwa über 100 000 M ausgegeben. Der Kartoffelversorgung habe die Stadtverwaltung gleichfalls ihr Augenmerk zugewandt. Obst und Gemüse werde in reicher Menge auf die hiesigen Märkte geliefert.

Die Kohlenzufuhr sei von der Ruhr her auf dem Rhein wieder im Gang.

Die Wiederbelebung der Schiffahrt sei besonders auch für die Industrie von Bedeutung, der eine Zeit lang alle Zufuhren an Rohmaterial gestillt haben. Die Stadtverwaltung habe sich auch um Beförderung der Verhältnisse auf diesem Gebiete lebhaft bemüht, sowie auch um die Freigabe unabhämmlicher Personen des Handels und der Industrie vom Militärdienst. Erfolgreich sei der Ausgang der Zahl der Arbeitslosen von 7-800 Mitte August auf etwa 200 in letzter Woche. Inzwischen habe der Stadtrat die sonst nur für den Winter vorgesehene Arbeitslosenfürsorge in Kraft gesetzt und durch Weiterführung aller begonnenen städtischen Guts- und Zirkusarbeiten nach Möglichkeit für Beschäftigung gesorgt.

Auch für diejenigen Arbeiter, die nicht arbeitslos geworden, aber durch die Einschränkung der Arbeitszeit in ihrem Einkommen bedeutend vermindert seien, werde etwas geschehen müssen.

Infolge des ungenügenden Eisenbahnverkehrs und des Mangels an Fuhrwerk habe die Stadtverwaltung sich zwei militärische Autokolonne erwirbt, die vor allem die Milch-, Fleisch- und Obstzufuhr, aber auch Baumaterialtransporte besorgen.

Ueber die Frage der Einrichtung einer Kriegskreditkasse für das Handwerk und den Kleinhandel sind Verhandlungen im Gange. Nach deren bisherigem Ergebnis scheint aber hier kaum ein wesentliches Bedürfnis dafür zu bestehen.

Der Oberbürgermeister weist zum Schluß seiner Mitteilungen darauf hin, daß der Stadtrat davon abgesehen habe, dem Bürgerausschuss förmliche Anträge zu unterbreiten, weil es sich bei den Ausgaben, deren Bewilligung dabei hätte in Betracht kommen können, teils um gesetzlich gebotene Familienunterstützung, teils um solche, die unbedingt bewirkt werden mußten (Truppenverpflegung), teils endlich um solche Ausgaben handelte, die demnach wieder ersetzt werden (Mehl- und Fleischkäufe). Er hofft, daß der Stadtrat mit seinen Maßnahmen im allgemeinen auch im Sinne des Bürgerausschusses gehandelt habe. (Lebhafter Beifall.)

Stellvertreter Obermann Stadtv. Sauer spricht eingehend über die Fürsorge, die den Angehörigen der ins Feld gezogenen Kämpfer zuteil wird. Die Organisation unserer Stadtverwaltung in Verbindung mit dem Notenkreuz und der Bürgerschaft habe ihre Aufgabe aufs beste gelöst. Bei Gewährung von Unterstützungen müßte man so liberal wie möglich sein. Auch in den Preisen der kleinen Handwerker

sei die Not eingeleitet und ihnen müsse man ebenfalls Unterstützung ausgeben lassen. Die Sammlung von Unterstützungen durch die Stadt dürfe neben der des Notenkreuzes nicht vernachlässigt werden. Beide hätten ihre Berechtigung. Beispielsweise nicht vernachlässigt werden hätten hiesige Hausbesitzer gegenüber ihren Mietern und Arbeitgeber gegenüber ihren Angestellten gegeben. Was in Karlsruhe getan werde, könne den Vergleich mit anderen Städten ausfallen. Schließlich dankte er der Stadtverwaltung und ihren Angestellten, insbesondere Bürgermeister Dr. Gortsmann, dem Leiter der Unterstützungsorganisation, für die Arbeit, die sie in der Fürsorgeaktion geleistet haben.

Bei Punkt 2 galt es, den Kriegsnoteleidenden in Preußen zu Hilfe zu kommen.

Das Kollegium bewilligte einstimmig 10 000 M. Aufnahme von Darlehen.

Der Stadtrat beantragt, der Bürgerausschuss wolle seine Zustimmung erteilen, daß von der Stadt Freiburg am 1. Mai d. J. ein Kapital von 800 000 M, verzinslich zu 4 1/2 Prozent, unföndbar bis 1. Mai 1915 und am 3. Juni d. J. ein solches von 2 500 000 M zum gleichen Zinssfuß auf die Dauer von 2 Jahren aufgenommen werde. In einer Vorlage wurde dargelegt, daß der Bedarf des Jahres 1914 an außerordentlichen Mitteln sich auf über 13 Millionen berechnen, und daß zu dessen Deckung die zu Gebote stehenden Beträge nicht ausreichen, sondern die Aufnahme eines neuen Anlehens im Betrage von 3,5 Millionen erforderlich sein werde. Es hat sich als sehr zweckmäßig erwiesen, daß der Stadtrat im Laufe der letzten Monate von einer sich bietenden Möglichkeit, den außerordentlichen Geldbedarf der Stadt wenigstens vorübergehend zu decken, Gebrauch gemacht hat. Die Stadt Freiburg, die im Frühjahr ein großes Anlehen aufgenommen hatte, war in der Lage, größere Teilbeträge davon vorübergehend anderweitig anzulegen.

Der Bürgerausschuss hatte gegen die Aufnahme des Darlehens nichts einzuwenden. Auch hier war die Annahme eine einstimmige, nach dem Stadtv. Sauer sei empfohlen hatte.

Die Herstellung der Aufmaulstraße, der letzte Punkt der Tagesordnung, wurde schließlich ebenfalls einstimmig genehmigt. Ueber die einzelnen Vorlagen haben wir schon berichtet.

Oberbürgermeister Siegrist konnte gegen 1/7 Uhr die Sitzung schließen.

Letzte Telegramme.

WTB. Berlin, 26. Sept. Die Einfuhr englischer Zeitungen in Holland soll, wie übereinstimmend von mehreren Blättern berichtet wird, von der englischen Regierung vorläufig verboten worden sein. Die „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt dazu: Es scheint in England außerordentlich unbehaglich geworden zu sein, daß man aus der englischen Presse neben ihren Lügen so manche Wahrheit über England erfahren könnte.

WTB. Berlin, 26. Sept. Der preussische Landtag wird voraussichtlich, wie die „Germania“ meldet, in der Woche nach dem 18. Oktober auf einige Tage zusammengetreten.

Berlin, 26. Sept. Militärlieferungsaufträge wurden lt. „Vossische Zeitung“ vom bayerischen Kriegsministerium in 2 Fällen zurückgezogen, weil die betr. Firmen die Gehälter für ihr Personal und Löhne für ihre Arbeiter ohne Veranlassung gekürzt hatten.

WTB. Berlin, 26. Sept. Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Aus den Dispositionen der maßgebenden Stellen hat die Industrie den Eindruck gewonnen, daß die Eisenbahnverwaltungen für den Herbst und Winter große Abbrufe in Oberbaumaterialien in Aussicht genommen haben.

WTB. Rom, 26. Sept. (Nicht amtlich.) Der Papst empfing den bayerischen Gesandten Freiherrn von Ritter zu Gauenstein in feierlicher Form zur Ueberreichung seines Glaubensbekenntnisses. Später unterhielt sich der Papst einige Zeit mit dem Gesandten in Privataudienz.

WTB. Bordeaux, 26. Sept. (Nicht amtlich.) Die Handelskammer von Dieppe ersucht die Regierung um Zulassung von englischem Geld in Frankreich während der Dauer des Krieges.

Cholera.

WTB. Wien, 25. Sept. (Nicht amtlich.) Heute wurde in Brunn ein Fall asiatischer Cholera bakteriologisch festgestellt. Die Erkrankung betrifft eine am 24. Sept. vom nördlichen Kriegsschauplatz eingetretene und sofort in Spitalbehandlung gebrachte Militärperson.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

Spielplan für die Zeit vom 1. bis mit 11. Oktober 1914.

Donnerstag, 1. Okt.: Kleine Preise bei aufgehobenem Abonnement; Krenzer unter gütiger Mitwirkung der Gönnerinnen: Kapuziner, Lehrergesangsverein, Fiederhülle, Lieberkranz, nach dem zu veröffentlichten Programm. 8-10. (3 M.) Der Weingewinn wird je häufig dem Notenkreuz und den Angehörigen der im Felde stehenden Mannschaften zugeführt.

Samstag den 3.: A. 1. Kleine Preise. „Wilhelm Tell“, Schauspiel in 5 A. von Friedrich Schiller. 7 bis gegen 11. (3 M.)

Sonntag den 4.: B. 1. Mittelpreise. „Lohengrin“, große romantische Oper in 3 A. von Richard Wagner. 6 bis gegen 11. (4 M.)

Dienstag den 6.: C. 1. Kleine Preise. „König Friedrich von Genua“, Schauspiel in 5 A. von Heinrich von Kleist. 1/8 bis gegen 10. (3 M.)

Donnerstag den 8.: A. 2. Kleine Preise. „Königskinder“, Musikmärchen in 3 Bildern von Engelbert Humperdinck. 7 bis gegen 11. (3 M.)

Samstag den 10.: B. 2. Kleine Preise. „Minna von Barnhelm oder das Soldatengeld“, Lustspiel in 5 A. von Lessing. 1/8 bis gegen 10. (3 M.)

Sonntag den 11.: C. 3. Mittelpreise. „Lieslans“, Musikdrama in einem Vorspiel und 2 A. von D'Alfieri. 7 bis gegen 11. (4 M.)

Das Abonnement für das erste Vierteljahr (1. bis 18. Vorstellung) kann an der Vorverkaufsstelle des Hoftheaters (Eingang Stadtseite) eingelöst werden und zwar für die Abteilung A bis mit Mittwoch den 30. Sept. abends 5 Uhr, für die Abteilung B bis mit Donnerstag den 1. Oktober abends 5 Uhr, für die Abteilung C bis mit Samstag den 3. Oktober abends 5 Uhr. Der Hauseinzug der nicht eingelösten Abonnementbeträge beginnt für die Abteilung A am Donnerstag den 1. für die Abteilung B am Freitag den 2. und für die Abteilung C am Montag den 5. Oktober.

Aus den Standsbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten.

22. September: Rosa Maria, V. Joseph Schulmeister, Maler; Sara Matta, V. Max Gertner, Reisender. — 23. Sept.: Erich, V. August Bitter, Lokomotivführer.

Eheschließungen.

24. September: Karl Alphons Kose von Fahrenbach (Amt Moosbach), Tagelöhner hier, mit Christine Magdalena Braun von hier.

Todesfälle.

23. September: Francois Wengen, Soldat im franz. Inf.-Regt. Nr. 139, ledig, 21 J.; Karoline Silbermayer, 58 Jb., Ehefrau des Schuhmachers Anton Silbermayer. — 24. Sept.: Emilie Kallner, 40 J., Ehefrau des Schneidemeisters Christ. Kallner; Luise Weder, 29 J., Ehefrau des Schuhmachers Ludwig Friedrich Weder; Max, 1 Mt. 11 J., V. Max Lorenz, Tagelöhner; Adolf Karl, 3 Mt. 7 J., V. Heinrich Böhler, Koch. — 25. Sept.: Frida Lewy, Kleidermacherin, ledig, 47 J.; Emilie Weber, 60 J., Ehefrau des Lokomotivführers Reinhard Weber.

Vom badischen Notenkreuz.

RK. Karlsruhe, 24. Sept.

In den letzten Tagen ist eine größere Anzahl von Generalversammlungen im badischen Land genehmigt worden. Eine Anweisung, in welcher Weise die Generalversammlungen abgehalten werden können, wird durch eine Sondernummer des Vereinsblattes demnächst an die Vereine und Vereinsorgane des Landes ergehen.

Eine längere Erörterung war der „Zentralisation“ des Notenkreuzes gewidmet. Die Zentralisation hat ihre guten Gründe, läßt sich aber gegenüber anderen Mängeln nicht immer durchführen. Die größeren Städte erheben den Anspruch, ihre Liebesgaben den Truppen unmittelbar zuführen zu lassen, weil es eine besondere Freude hervorruft, wenn Noten aus der Heimat ankommen und die Gaben mit mündlichen Berichten und Grüßen begleiten. So haben Mannheim, Heidelberg, Forstheim, Freiburg, Bad. Weiskirchen und Neudorf sich für Karlsruhe auf den gleichen Weg begeben. Das Notenkreuz erkennt freudig an, daß die Stadtverwaltungen Liebesgaben hinausbringen wollen, und obwohl das Bedenken besteht, daß dadurch einzelne Truppenteile bevorzugt, andere, deren Garnisonsorte weiter entfernt liegen oder aus anderen Gründen nichts spenden können, zurückgefallen werden, so wird sich das Notenkreuz doch gerne mit Gaben an der Autofahrt beteiligen, die Oberbürgermeister Siegrist leiten wird. Wenn noch Platz in den Autos ist, so stellt das Notenkreuz seine Vorkräfte, namentlich an wolkenden Soden (dringendes Bedürfnis im Augenblick) zur Verfügung.

Die Militärverwaltung hat mitgeteilt, daß sie für jeden Mann des 14. Armeekorps folgende warme Unterleibungsbeschriftung hat: 1 Hemd, 1 Unterhose, 1 Leibbinde, Ohrenklappen, Pulswärmer, 2 Paar Socken. Da die Rolle in Deutschland selten wird (Vierjahresland England), so wurden Hemden und Unterhosen aus Halbwole beschafft. Das Notenkreuz hat erwogen, ob es nicht für wolkende Unterleibungsbeschriftung für den Mann, so würde dies auf 100 000 Mann der badischen Truppen (in Wirklichkeit werden es mehr sein) 1 Million ausmachen. Eingegangen an Geld sind bis jetzt 541 000 M., davon aus der Stadt Karlsruhe 333 000 M. Von diesem Gelde sind eine Menge von Bedürfnissen für die Truppen im Felde und für die Lazarettbesatzung zu beschaffen, und es leuchtet ein, daß eine Beschaffung von Wollunter-

leibungsbeschriftung für jeden Mann nicht ausführbar ist. Werden im Winter Ballfäden nötig, so hat die Militärverwaltung dafür zu sorgen. Für das Notenkreuz handelt es sich in der Praxis nur um Ausschüsse noch Bedarf und Können. Unsere Soldaten werden sich zunächst mit halbmilchigen Unterleibungsbeschriftungen, überhaupt sich, wie man zu sagen pflegt: „zu helfen wissen“, wenn die kältere Jahreszeit herankommt, und bis dahin werden auch die Mittel zu kräftigen Weisheiten aus der Heimat aufzusammeln.

Was das hiesige Notenkreuz bis jetzt hinausgeschickt hat, ist nicht wenig: 17 300 Soden, 9794 Genden, 5680 Unterhosen, 8650 Taschentücher, 4400 Fußtapfen, 1400 Leibbinden, 64 000 Zigarren, 9000 Zigaretten und die vielen anderen Dinge. Daß nicht noch mehr hinausgeschickt wurde, liegt an den Verkehreshemmnissen.

Bei dieser Gelegenheit sei berichtet, daß die Angaben der Kosten einer Autofahrt von uns zu den Truppen mit 2-3000 M. sich auf die Höhe von 200 000 M. belaufen, von denen vorher in dem Bericht die Rede war. Der Berichtsführer hat das nicht genügend auseinandergehalten. Die Berechnung war auch nur „vorbildhaft“, gemeint, wenn für das Notenkreuz werden die Autos unentgeltlich gestellt, demnach ist die Ausdrucksweise berechtigt, daß eine solche Fahrt 200-300 M. kostet.

Es wird angeregt, statt der Ohrenklappen Beschriftung hinausschicken, aber dagegen wird angeführt, daß die Beschriftung im Winter 1870/71 sich nicht sehr bewährte, weil die Soldaten nicht hören, was um sie vorgeht. Am besten hätten sich die sog. Stimmröhren bewährt, besonders bei Nachtmärschen und im Winter. Diese wären jetzt wieder sehr zu empfehlen. Weiter seien für den kommenden Winter außerordentlich nötig gestrickte Wärmehelme oder Strickmützen, die über den Kopf gezogen werden (Sweater); solche sollen sich in erster Linie angeregt werden. (1870 waren die Uniformröcke noch gestrickt, jetzt sind sie es nicht mehr.)

Auf telegraphische Bitte einer im Elsaß an ausgeschickter Stelle lagernden Truppenabteilung wurden 16 Säcke mit 18 Leibesgaben dahin geschickt, die größte Strecke mit der Bahn, dann 20 Stunden auf einem Ochsenwagen. Jubel und Dankbarkeit waren groß.

Im Hauptdepot liegen jetzt genügend Zwickelbänder, deren die Verbundenen bei vorgelegter Entlassung sich bedienen können. Noch anzurechnen ist, daß vom Lande so außerordentlich große Gaben an die Lazarett einfließen. Der Personalbestand der Lazarett hat sich erheblich vermindert, nachdem viele Verwundete entlassen

worden sind, und der Betrieb wäre verhältnismäßig leiser, wenn nicht so viel gekleidet würde. Die Gemeinde Staffort hat sich mit Spenden besonders ausgezeichnet und dabei wissen lassen, daß die übrigen Landgemeinden zu gleichen Spenden bereit wären, wenn die Lazarett besoldet könnten; zum Bringen fehlten den Landwirten die Pferde. Den Gemeinden wird mitgeteilt, daß die Gaben sehr willkommen sind, und es wird ein Abholtrieb nach dem Freiburger Münster eingerichtet.

Es wurde beschlossen, die Dienstzeit der Kriegshelferinnen (Schülerinnen) in den Lazarett von 2 auf 3 Wochen zu verlängern. Auf diese Weise wird ein Mittelweg zwischen den sich wiederholenden Anforderungen bestritten.

Im Auftrag des Notenkreuzes wurde durch Gef. Rat Dr. Olf eine „Karlsruher Werttafel“ über den vaterländischen „Hilfsdienst“ entworfen. Der Ausschuss dankt für diese mühevollen Arbeit, die bereits in Blattform vorliegt. Sie erleichtert die Erteilung von Ausfunft, an welche Stelle man sich wegen irgend einer mit dem Kriegszustand zusammenhängenden Angelegenheit zu wenden hat. Es sind 18 Abteilungen mit vielen Unterabteilungen. Die Plakate werden in den Ausstellen des Notenkreuzes und in den Kontoren der Zeitungen ausgestellt und sind für alle Verbände, Vereine und Körperschaften unentgeltlich zu haben im General-Landesarchiv, Arch. Bildungsanstalt.

In Berlin hat sich ein Zentralkomitee für die Notenkreuz-Pfennigsammlung gebildet, auf Einladung, ein Mitglied zu wählen, ernannt der Ausschuss den Gef. Hofrat Dr. Klein.

Bei Verdringung von im Lazarett verstorbenen Soldaten läßt Großherzogin Luise jeweils einen Pfennig auf den Sarg legen. Ein Vertreter des Lazarettvorstandes wohnt der Bestattung bei und spricht mit den Angehörigen des Besatteten. Die Militärbehörde läßt die üblichen Salben abgeben. Dies geschieht auch bei den Franzosen. In den Sarg wird eine Tafel mit dem Namen des Besatteten gelegt, so daß der spätere Umfahungen kein Zweifel über die Identität der Person entstehen kann.

Das Lazarett im Seminar II (Kuppelvorstraße) hätte Luftkissen aus Gummi für Verwundete nötig.

Im Hauptdepot werden erbeten: Würfelsteine und gemahlene Zucker, Mehl, Kaffee, geröstet und gemahlen, Guterlöden, Erbsenmehl, Roggkugeln, Nougat, Bouillonwürfel, Tee, Eier, Zigaretten.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr.

Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe

Karlsruhe (Baden).

Die Herren Aktionäre werden hierdurch zu der

Freitag, den 16. Oktober d. J., vormittags 11 Uhr

in den Büroräumen unserer Fabrik Karlsruhe, Wattstr., stattfindenden

62. ordentl. General-Versammlung

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

- 1. Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
2. Vorlage der Jahresrechnung.
3. Beschluss über die Bilanzgenehmigung und Verwendung des Reingewinnes.
4. Beschluss über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.

Die Besitzer von Inhaberaktien, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, haben ihre Aktien spätestens bis

Mittwoch, den 7. Oktober d. J., vor 6 Uhr abends

bei unserer Kasse, der Rheinischen Creditbank, Filiale Karlsruhe,

der Direktion der Diskontogesellschaft Frankfurt

a. Main und bei den Herren Sal. Oppenheim jr. & Co., Köln a. Rh.

zu hinterlegen.

Karlsruhe, den 25. September 1914.

Der Vorstand: Dr. Döderlein, P. Brunisch.

Aufforderung.

Die auf 1. Oktober ds. Js. zu bewirkenden Umzüge werden in vielen Fällen auf Schwierigkeiten stoßen, weil es den Möbeltransportfirmen z. Bt. an dem erforderlichen Personal und den nötigen Pferden mangelt, um alle Umzüge in den ersten Tagen des kommenden Monats zu bewältigen.

Wir richten deshalb an alle in Betracht kommenden Mieter und Vermieter die Bitte, soweit die Wohnungen leer stehen, die Umzüge alsbald vornehmen zu lassen, damit die anderen Mieter gleich nachrücken können und die Zahl der Umzüge sich so auf mehrere Tage verteilt.

Nur durch eine gegenseitige Verständigung und wohlwollende Rücksichtnahme zwischen Mietern und Vermietern wird es möglich sein, die Unzuträglichkeiten zu vermeiden, die sich notwendigerweise für beide Teile ergeben müßten, wenn alle Umzüge auf 1. Oktober oder die ersten Tage des Oktober fielen.

Karlsruhe, den 25. September 1914.

Das Bürgermeisteramt. Dr. Horstmann.

6619

Fahndung.

Am Freitag, den 28. August ds. Js., nachmittags oder abends, wurde in Karlsruhe (im nördlichen Stadtteil oder Hardtwald, möglicherweise im oder beim Warenhaus Lieh) eine Brieftasche mit 4700 M. in Banknoten verloren oder gestohlen. Beschreibung: stark abgenützte Klapptasche aus nachgemachtem Krotobildleder, etwa 10/17 cm groß. Inhalt: 4 Tausendmarktscheine, 7 Hundertmarktscheine, 2 unbeschriebene Ansichtskarten von Karlsruhe, ein leerer Briefbogen in Umschlag, 2 geschlossene Briefe, adressiert an Viktoria Gerach in Eggersheim und Heinrich Gerach in Mannheim, jeweils blaues Papier. — Gleichzeitig kam eine Nagelfelle aus Eßleben abhanden. — Ich ersuche um sachdienliche Mitteilung zu Nr. 33.

Karlsruhe, den 24. September 1914.

Groß. Untersuchungsrichter I.

Zieglererschule Lauban

Einrichtung (Schlesien) Staatlich unterrichtl.

Älteste Fachschule für die gesamte Ziegelindustrie, Bautechnik und Industrie feuerfester Waren.

Beginn des 21. Schuljahres am 7. Oktober 1914.

Karlsruhe, den 24. September 1914.

Der Direktor.

12150

Baden-„Frankfurter Hof“

vorm. Französischer Hof

Baden. Bekannt angen. Aufenthalt, ganze Jahr geöffnet.

Infolge des Krieges ermäßigte Preise.

357

Stadtgarten

Morgen Sonntag, den 27. September,

nachmittags von 3 bis 1/2 7 Uhr

(bei ungünstiger Witterung in der Festhalle von 4-7 Uhr)

Patriotisches Konzert

ausgeführt von der

Genervwehr- und Bürgerkapelle Karlsruhe

Leitung: Königl. Obermusikmeister a. D. H. Liese.

Eintritt: Einhaber von Stadtgarten-Jahreskarten 20 Pf.,

Sonstige Personen 60 Pf.

Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Programm 10 Pf. — Die Konzertabonnementskarten haben Gültigkeit.

Der Badische Landesverein vom Notenkreuz

benötigt für ein zu errichtendes Sonder-Lazarett

11 in der Krankenpflege erfahrene Wärter.

Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse einschl. Seemundzeugnis

alsbald auf der Geschäftsstelle, Stefanienstr. 74, zwischen 11-1 Uhr

morgens und 5-7 Uhr nachmittags melden.

Der Vorsitzende. 2510

Für Massage u. Krankenpflege

empfehlen sich

Anna Deppisch, August Deppisch

Kaiserstrasse 237, II. 7123

Bekanntmachung. Heulieferung.

Die Lieferung von 3000 Zentner gutem Wiesheu für den künftigen

Schlacht- und Viehhof ist zu vergeben.

Schriftliche Angebote hierauf sind

vergeschlossen und mit entsprechender

Aufschrift versehen bis längstens

Donnerstag, den 1. Okt. d. Js. 681

vormittags 11 Uhr bei der Schlachthofdirektion einzu-

reichen, woselbst die näheren Bedin-

gungen, sowie die Bestimmungen

über Vergebung von Arbeiten und

Lieferung für die Stadt zur Einsicht

ausliegen und Angebotsformulare

abgegeben werden. 6612

Karlsruhe, den 23. Sept. 1914.

Städt. Schlacht- u. Viehhof-

direktion.

Wohnungs-Anzeiger

Gübischstraße 14

Die Vorderwohnung mit 4

Zimmern, Küche, Bad, Mansarden-

zimmer, 2 Kellerräumen, 2 Kellertre-

ppen, Herden, Worgarten und

1 Stück Gemüsegarten zu vermieten.

Auf Wunsch wird Badeeinrichtung

gestellt. Näheres daselbst oder

Hirschstraße 44, Par. 2. 2576

Salze, Mann, brünett, 120 000 M.

Vermögen, wünscht rasche Verat. Per-

sonen (Verdingen Nebenache), die es ernst

nehmen, w. i. sofort nebenbei. „Hymen“

Berlin, Giltstraße 66. 7113

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat Februar

1914 unter

Nr. 2595 bis mit Nr. 4894

ausgestellten bzw. erneuerten Pfand-

scheine werden hiermit aufgefordert,

ihre Pfänder bis längstens 2. Oktober

1914 anzulösen oder die Scheine bis

zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen,

widrigenfalls die Pfänder zur Ver-

steigerung gebracht werden. 6605

Karlsruhe, den 19. September 1914.

Städt. Pfandleihkasse.

Gottesdienste. — 27. Sept.

Evangelische Stadtgemeinde.

Kollekte. Nach Verordung der

obersten Kirchenbehörde wird beim

Ausgang aus den Gottesdiensten die

säehliche Kollekte für die kirchliche Ver-

sorgung der deutschen Evangelischen

im Auslande erhoben werden.

Stadtkirche.

1/9 Uhr Militärgottesdienst: Militär-

Oberpf. Kirchenrat Schloemann.

10 Uhr: Stadtpfarrer Rapp.

Kleine Kirche.

1/10 Uhr: Stadtpfarrer Brauß.

1/12 Uhr: Kindergottesdienst: Hof-

prediger Fischer.

6 Uhr: Stadtpfarrer Heßig.

Schloßkirche.

10 Uhr: Prälat Schmittgenner.

Johanneskirche.

1/10 Uhr: Stadtpfarrer Jesselbacher.

1/11 Uhr: Stadtpfarrer Jesselbacher.

Johanneskirche.

10 Uhr: Stadtpfarrer Rohde.

1/12 Uhr: Stadtpfarrer Rohde.

8 Uhr: Stadtpfarrer Müller.

Gemeindehaus der Weststadt.

10 Uhr: Stadtpfarrer Müller.

1/12 Uhr: Kindergottesdienst: Stadt-

pfarrer Müller.

Katholische Kirche.

1/10 Uhr: Stadtpfarrer Weidemeier.

1/12 Uhr: Stadtpfarrer Weidemeier.

6 Uhr: Stadtpfarrer Brauß.

Grabkapelle.

4 Uhr mit Abendmahl: Hofprediger

Fischer.

Städt. Krankenhaus.

1/10 Uhr: Stadtpfarrer Schneider.

Diakonissenanstalt.

Vorm. 10 Uhr: Pfarrer Rapp.

Abends 1/8 Uhr: Hilfsgeistl. Sighler.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche.

(Stadteil Mühlweg).

1/10 Uhr: Gottesdienst: Stadtpfarrer

Heßig.

1/11 Uhr: Kindergottesdienst: Stadt-

pfarrer Heßig.

Evangel.-lutherische Gemeinde, alte

Friedhofskirche, Waldhornstr.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Donnerstag, abends 8 Uhr, Festumbe-

zug.

Wochengottesdienste.

Abend-Andachten:

Kleine Kirche.

Mittwoch und Freitag 6 Uhr.

Schloßkirche.

Dienstag und Donnerstag 6 Uhr.

Johanneskirche.

Montag, Mittwoch und Freitag 8 Uhr.

Katholische Kirche.

Mittwoch und Freitag 8 Uhr.

Stadtkirche.

Dienstag, Mittwoch u. Freitag 8 Uhr.

Gemeindehaus der Weststadt.

Dienstag und Freitag 8 Uhr.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche.

Donnerstag 8 Uhr.

Ratholische Stadt-Gemeinde.

St. Stefanuskirche.

5 Uhr Frühmesse mit Generalkom-

munion für die Diensthöfe.

6 Uhr hl. Messe mit Generalkom-

munion für den Verein katholischer

Geschäftsleute und Beamten.

7 Uhr hl. Messe.

1/9 Uhr: Stadtpfarrer Heßig.

1/10 Uhr: Stadtpfarrer Heßig.

1/11 Uhr: Stadtpfarrer Heßig.

1/12 Uhr: Stadtpfarrer Heßig.

1/13 Uhr: Stadtpfarrer Heßig.

1/14 Uhr: Stadtpfarrer Heßig.

1/15 Uhr: Stadtpfarrer Heßig.

1/16 Uhr: Stadtpfarrer Heßig.

1/17 Uhr: Stadtpfarrer Heßig.

1/18 Uhr: Stadtpfarrer Heßig.

1/19 Uhr: Stadtpfarrer Heßig.

1/20 Uhr: Stadtpfarrer Heßig.

1/21 Uhr: Stadtpfarrer Heßig.

1/22 Uhr: Stadtpfarrer Heßig.

1/23 Uhr: Stadtpfarrer Heßig.

1/24 Uhr: Stadtpfarrer Heßig.

1/25 Uhr: Stadtpfarrer Heßig.

1/26 Uhr: Stadtpfarrer Heßig.

1/27 Uhr: Stadtpfarrer Heßig.

1/28 Uhr: Stadtpfarrer Heßig.

1/29 Uhr: Stadtpfarrer Heßig.

1/30 Uhr: Stadtpfarrer Heßig.

1/31 Uhr: Stadtpfarrer Heßig.

1/1 Uhr: Stadtpfarrer Heßig.

1/2 Uhr: Stadtpfarrer Heßig.

1/3 Uhr: Stadtpfarrer Heßig.

1/4 Uhr: Stadtpfarrer Heßig.

1/5 Uhr: Stadtpfarrer Heßig.

1/6 Uhr: Stadtpfarrer Heßig.